

Manuskript
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner,

gehalten am 9. April 1920 in Dornach.

Meine lieben Freunde!

Ich werde heute versuchen, weitere Gesichtspunkte Ihnen anzugeben über ein Thema, das in der letzten Zeit hier schon berührt worden ist. Ich habe besprochen, wie für den Menschen der Gegenwart auseinanderfallen die moralischen Anschauungen und die intellektualistischen Anschauungen, wie der Mensch auf der einen Seite durch seinen Intellektualismus gebracht wird zu einer Anerkennung der strengen Naturnotwendigkeit. Nach dieser strengen Naturnotwendigkeit beobachten wir alles unter dem Gesetze der Ursachen und Wirkungen. Wir fragen auch dann, wenn der Mensch eine Handlung vollzieht, was ihn verursacht hat, was in ihm gewirkt hat oder ausser ihm, um die Ursache abzugeben zu dieser Handlung. Diese Anerkennung der Notwendigkeit alles Geschehens hat in der neueren Zeit mehr einen naturwissenschaftlichen Charakter bekommen. Sie hat in der früheren Zeit einen mehr theologischen Charakter gehabt und hat einen theologischen Charakter noch für sehr viele Menschen. Den naturwissenschaftlichen Charakter hat es, wenn man mehr der Meinung ist, was wir tun, das sei abhängig von unserer körperlichen Konstitution und von den Einwirkungen auf unsere körperliche Konstitution. Es gibt ja heute noch immer Menschen, welche so denken, dass der Mensch handelt gerade so

notwendig, wie etwa ein Stein, wenn er nicht verletzt wird, zur Erde fällt. Das wäre die naturwissenschaftliche Färbung des Notwendigkeitsgedankens.

Die mehr theologische könnte man etwa dahin charakterisieren, dass man sagt: es ist alles von irgend einer göttlichen Macht, göttlichen Vorsehung vorherbestimmt, und der Mensch muss dasjenige ausführen, was ihm von der göttlichen Macht vorausbestimmt ist. In beiden Fällen würde nur die reine naturwissenschaftliche Notwendigkeit gelten, würde nur die unbedingte göttliche Voraussicht gelten. Es würde von Freiheit des Menschen nicht die Rede sein können. Auf der anderen Seite steht die ganze moralische Welt. Diese moralische Welt, von ihr fühlt der Mensch wohl, wie er von ihr nicht sprechen kann, ohne an die Freiheit seiner Willensentschlüsse zu denken. Denn hat der Mensch keine Möglichkeit zu freien Willensentschlüssen, so kann von einer Moralität der Handlungen des Menschen ja nicht die Rede sein. Dennoch fühlt der Mensch Verpflichtungen, moralische Impulse, und er muss eine moralische Welt anerkennen. Ich habe Ihnen auch erwähnt, wie die Unmöglichkeit, eine Brücke zwischen diesen Zweien zu schaffen, zwischen der Welt der Notwendigkeit und der Welt des Moralischen Kant dazu geführt hat, zwei Kritiken zu schreiben: die "Kritik der reinen Vernunft", die sich gewissermassen damit beschäftigt, alles zu untersuchen, was nur Notwendigkeit ist, und die "Kritik der praktischen Vernunft", die sich damit beschäftigt, das zu untersuchen, was der moralischen Weltordnung angehört. Dann hat er noch die Notwendigkeit empfunden, die "Kritik der Urteilskraft" zu schreiben, die gewissermassen eine Vermittlung sein sollte zwischen beiden, die aber doch nur ein Kompromissprodukt geworden ist, und die höchstens zu einer Realität übergeht in der Betrachtung der Welt des Schönen, des künstlerischen Schaffens, was aber auch nur bedeuten würde, dass der Mensch auf der einen Seite die Welt der Notwendigkeit hat, in die

er eingesponnen ist, auf der anderen Seite die Welt des freien moralischen Handelns hat, und nicht finden würde irgend etwas, was beide verbindet anders, als die Welt des künstlerischen Scheins, wo wir - sagen wir - in der Plastik oder in der Malerei eben dem *S c h e i n e* nach dasjenige vorstellen, was zwar aus der Naturnotwendigkeit heraus genommen ist, dem wir aber einprägen dasjenige, was *f r e i* von Naturnotwendigkeit ist, dem wir gewissermassen den Schein des *F r e i e n* im *N o t w e n d i g e n* geben.

Man wird auch eine Brücke nicht schlagen können zwischen dieser Welt der Notwendigkeit und der Welt der Freiheit, ohne den Weg zu finden durch die Geisteswissenschaft. Aber Geisteswissenschaft erfordert zu ihrer völligen Ausbildung wirklich eine Erfüllung des - ich möchte sagen - schon seit vielen Jahrhunderten geltend gemachten Spruches, des Apollo-Spruches der Griechen: "Erkenne dich selbst". Nun, dieses Vorführen "Erkenne dich selbst", - womit nicht gemeint ist ein Hineinbrüten in seine Subjektivität, sondern ein Erkennen der ganzen Wesenheit des Menschen, wie der Mensch in der Welt drinnen steht, dieses Suchen, das ist dasjenige, was eingeführt werden muss in unsere ganze geistige Bewegung gerade durch die Geisteswissenschaft.

Sehen Sie, von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir wirklich sagen - ich will das einleitend jetzt bemerken - von diesem Gesichtspunkte aus dürfen wir wirklich sagen, dass der Verlauf, die Entwicklung unserer anthroposophisch orientierten Geistesbewegung in den letzten Tagen einen Anlauf genommen hat, der Geistesbewegung der Menschheit in deutlicher Weise zu zeigen, wie gesucht werden müsse, dieses Durchleuchten der heutigen Denkweise, die gewissermassen den *M e n s c h e n* ganz verloren hat, mit der Menschenerkenntnis. Das war ja etwas, was ganz durchleuchten mussten den *e b e n* für *A e r s t e* gehaltenen Kursus, der insofern zu denjenigen Dingen gehört, durch die wir das

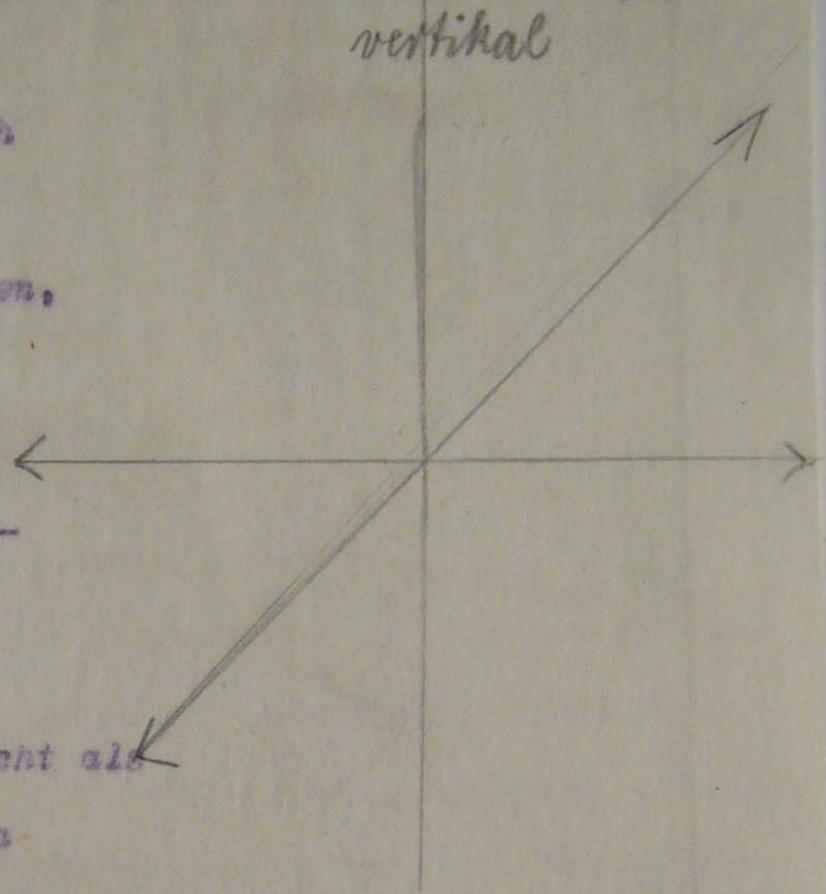
Geistesleben versuchen mit Menschenerkenntnis zu durchdringen, als eben mit ihm ein erster Versuch gemacht worden ist, in positiver Weise in die Notwendigkeiten, die heute für bestimmte Fachwissenschaften vorliegt, hineinzuleuchten. Und nach aussen zeigte sich das durch die Reihe von Vorträgen, die hier von unseren Freunden, von mir, gehalten worden sind, in denen gezeigt werden sollte, wie das Verhältnis sich zu gestalten hat der einzelnen Fachwissenschaften zu dem, was sie als Impuls durch die Geisteswissenschaft erhalten können. Es wäre durchaus wünschenswert, dass ein recht starkes Bewusstsein vorhanden wäre innerhalb unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung von der Notwendigkeit solcher Unternehmungen; denn sollen wir gedeihen, so haben wir durchaus nötig, der Aussenwelt klar zu machen, sie gewissermassen zu zwingen zum Verständnis davon, dass h i e r in k e i n e r Weise der Dilettantismus befördert werden soll auf irgend einem Gebiete, sondern dass hier ernste Erkenntnis angestrebt werden muss. Das ist ja dasjenige, was oftmals auch verhindert wird durch die Art, wie aus unseren Kreisen selbst unsere Dinge in die Öffentlichkeit dringen, dass man von dieser Öffentlichkeit aus dann glaubt, oder auch böswilligerweise es leicht so motivieren kann, dass hier alles mögliche Sektiererische und aller mögliche Dilettantismus vertreten würde. Immer mehr und mehr muss einfach diese Aussenwelt davon überzeugt werden, wie ernst es ist mit dem Streben, das all dem zu Grunde liegt, für das dieser Bau hier der Repräsentant ist. Und getragen werden müssten eigentlich solche Unternehmungen eben im Weiteren, wie diejenigen waren, die wir nun länger, einige Wochen haben hier ablaufen sehen, von den K r ä f t e n der ganzen anthroposophischen Bewegung. Denn dadurch wird der Anfang gemacht mit einer wirklichen Menschenerkenntnis, die die Grundlage bilden muss für alle wahre Geisteskultur. Wir müssen sagen: seit der

Mitte des 15. Jahrhunderts ist immer mehr und mehr - ich möchte sagen - filtriert worden, verabstrahlet worden das konkrete Verhältnis, das die Menschen früher zur Welt gehabt haben. Der Mensch wusste allerdings durch atavistische Erkenntnisse viel mehr über sich selbst in alten Zeiten, als er heute weiss. Denn seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ist eben über die ganze sogenannte civilisierte Welt ausgebreitet worden der Intellektualismus. Der Intellektualismus stützt sich nur auf einen kleinen Teil im Wesen des Menschen, auf einen ganz kleinen Teil im Wesen des Menschen. ~~stützt sich~~ Und weil er sich nur auf einen ganz kleinen Teil im Wesen des Menschen stützt, dieser Intellektualismus, deshalb gibt er auch von der Welterkenntnis nur ein abstraktes Netz.

Was ist denn eigentlich Welterkenntnis geworden im Laufe der letzten Jahrhunderte in der äusseren, populären Welt? Welterkenntnis, insofern sie sich bezieht auf das Weltall, ist Welterkenntnis mathematisch mechanische Rechnerei, zu der in der neuesten Zeit noch etwas, die Ergebnisse der Spektral-Analyse dazu getreten sind, etwas rein Physikalisches, und noch dazu im Physikalischen, Mechanisch-Mathematischen. Der Astronom beobachtet den Gang der Sterne und rechnet; er konstatiert nur diejenigen Kräfte, die eigentlich die Welt, das Weltall, insofern die Erde drinnen eingespannt ist, als eine grosse Maschine, als einen grossen Mechanismus zeigt. Und wir können sagen, dass diese mechanisch-mathematische Betrachtungsweise diejenige geworden ist, was einzig und allein heute als wirklich erkenntnismässig angesehen wird.

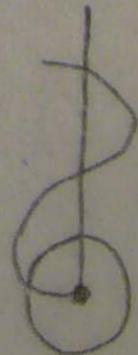
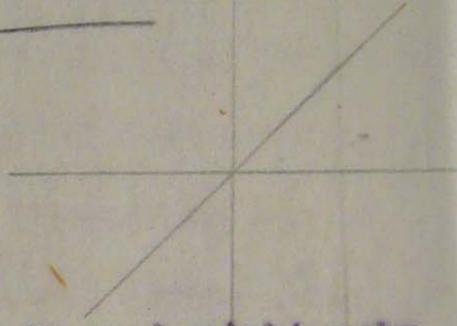
Nun, womit rechnet zunächst alles dasjenige, was keine Offenbarung, seinen Ausdruck findet in dieser mathematisch-mechanischen Konstruktion des Weltalls? Es rechnet auch mit etwas, was gewissermassen im Wesen des Menschen begründet ist, aber nur in einem sehr kleinen Stück vom Menschen. Es rechnet

zunächst mit den abstrakten drei Raumdimensionen. Mit den abstrakten drei Raumdimensionen rechnet der Astronom. Er unterscheidet einfach e i n e Raumdimension, eine zweite, - wenn ich perspektivisch zeichne - eine dritte senkrecht darauf stehende (s. Zeichnung). Und er fasst einen Stern, der sich bewegt, ins Auge, oder auch die Lage eines Sternes ins Auge, indem er auf diese drei Raumdimensionen sieht. Der Mensch würde nicht sprechen können über diese drei Raumdimensionen, wenn er sie nicht in seinem eigenen Wesen erlebte. Der Mensch erlebt diese drei Raumdimensionen. Zunächst erlebt er in seinem Lebensgang die vertikale Dimension. Er kriecht als Kind und richtet sich auf. Da erlebt er die vertikale Dimension.



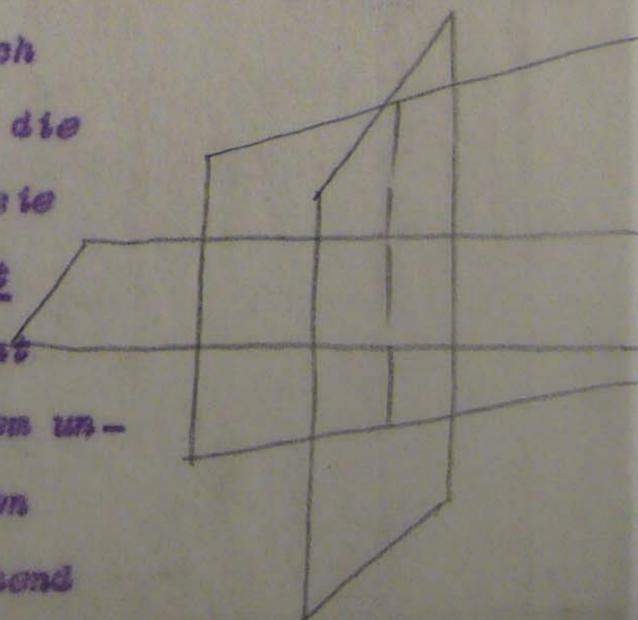
Es gäbe nicht die Möglichkeit, von der vertikalen Dimension zu sprechen, wenn der Mensch sie nicht erlebte. Wenn die Leute glauben, der Mensch kann etwas anderes im Weltensall finden, als er in sich selber findet, so geben Sie sich starken Illusionen hin. Die Vertikal-Dimension findet der Mensch nur dadurch, dass er sie in sich selbst erlebt. Strecken Sie im Verhältnis zu der Vertikal-Dimension Ihre Hände aus, Ihre Arme aus, so erleben Sie diese Dimension → . Und nennen Sie dazu dasjenige, was Sie erleben, indem Sie atmen, indem Sie sprechen, also indem Sie die Luft einziehen oder ausatmen, indem Sie essen, wo die Speisen in Ihrem Körper von vorne nach rückwärts sich bewegen, so erleben Sie dazu die dritte Dimension. Nur dadurch, dass der Mensch in sich diese drei Dimensionen erlebt, projiziert er sie auch hinein

in den äusseren Raum. Es gibt schlechterdings nichts, was der Mensch in der Aussenwelt finden kann, ohne dass er es zuerst in sich selber findet. Aber das Eigentümliche ist, dass der Mensch in der abstrahierenden Zeit seit der Mitte des 15. Jahrhunderts diese drei Dimensionen zu einem Gleichartigen gemacht hat. Das heisst, er hat die konkreten Unterschiede einfach weggelassen. Er hat weggelassen dasjenige, was die drei Raumdimensionen für ihn zu etwas Verschiedenem machen. Er müsste eigentlich, wenn er sein eigenes Menschenerlebnis gäbe, sagen: meine Aufrechte: er müsste sagen: meine Wirkende: meine Umfassende oder meine Ausstreckende: er müsste einen Unterschied zwischen diesen drei Raumdimensionen annehmen. Würde der Mensch aber einen Unterschied zwischen diesen drei Raumdimensionen annehmen, dann würde er auch nicht mehr können in einer solchen Weise abstrakt fassen das astronomische Weltbild, wie er es fasst. Denn dann würde er auf ein *n i e t* so rein intellektualistisches Weltbild kommen. Er würde aber in *k o n k r e t e r* Weise erleben müssen, wie er sich in Bezug auf ~~diese~~ drei Dimensionen zur Welt verhält. Das erlebt er heute nicht. Er erlebt heute nicht das sich-Aufrichten, das in-der-Vertikale-sein; daher weiss er auch nicht, dass er in dieser Vertikale aus *d e m* Grunde ist, weil er sich mit der Erde (s. Zeichnung) in einer bestimmten Richtung bewegt, welche diese Vertikale einhält. Und er weiss auch nicht, der Mensch, dass er auch seine Atembewegung, ^o seine Verdauungs-, Essbewegung und noch andere Bewegungen, welche in derselben Richtung verlaufen, in einer gewissen Richtung macht, durch die sich die Erde wiederum in einer gewissen Linie bewegt. Alle dieses Einhalten von gewissen Richtungen ist ein Sichhineinfügen in Bewegungen des Weltalls. Von diesem *k o n k r e t e n* Ver- stehen der Dimensionen sieht der Mensch heute ganz ab. Daher kann er sich auch nicht einordnen in den



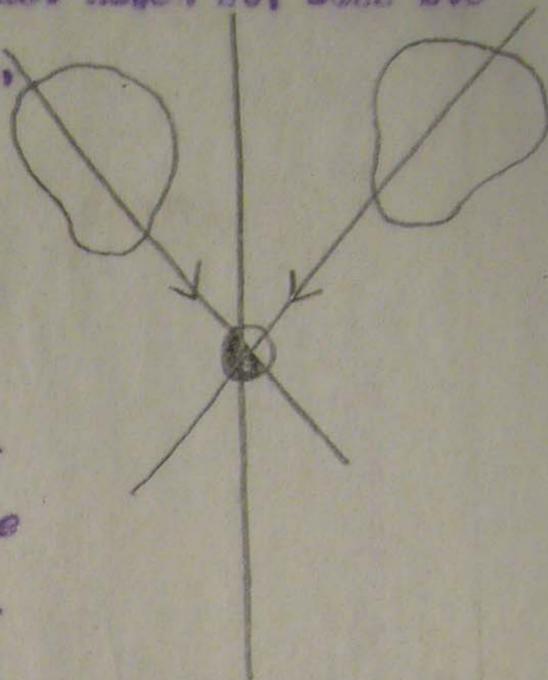
Weltprozess; daher weiss er auch nicht, wie er in diesem Weltprozess drinnen steht, wie er gewissermassen ein Glied in diesem Weltprozess ist. Es wird immer mehr und mehr dazu kommen müssen, dass Schritte gemacht werden, wodurch der Mensch eine gewisse Menschenerkenntnis, eine gewisse Selbsterkenntnis bekommt von seiner Einordnung in das Weltall.

Nun sind zunächst die drei Raumdimensionen wirklich so abstrakt schon geworden für den Menschen, dass der Mensch sich ausserordentlich schwer ersuchen konnte, zu fühlen, wie er gewisse Bewegungen der Erde und seines ganzen Planetensystems mitmacht, indem er in diesen drei Raumdimensionen etwas zu tun hat. Aber geisteswissenschaftliche Denkweise, sie kann ausgedehnt werden auf Menschenerkenntnis, wenn zunächst wenigstens ein Ersatz gesucht wird für dieses schwer zu erringende Verständnis der drei Raumdimensionen. Und wir können schon leichter uns zu dieser Raumerkenntnis des Menschen aufschwingen, wenn wir nun nicht die drei Raumlinien, die aufeinander senkrecht stehen, ins Auge fassen, sondern wenn wir drei Raumebenen betrachten. Da bitte ich Sie nur zunächst einmal, folgendes zu betrachten: Sie werden leicht einsehen können, dass Ihre Symmetrie etwas zu tun hat mit Ihrem Denken. Wenn Sie darauf achten, dass Sie eine elementarische naturgegebene Gebärde machen, wenn Sie das urteilende Denken gebärdenhaft ausdrücken wollen. Sie fahren, indem Sie sich geradezu den Finger auf die Nase legen, und durch diese Ebene fahren, fahren Sie durch die vertikale Symmetrie-Ebene, die Sie in einen linken und in einen rechten Menschen verschnitten (s. Zeichnung). Diese Ebene, die mitten durchgeht durch Ihre Nase, durch Ihren ganzen Körper, die die Symmetrie-Ebene darstellen soll, sie ist dasjenige, dessen Sie sich bewusst werden können als etwas, das zu tun hat mit allem Unterscheiden in Ihnen, allem unterscheidenden Denken, unterscheidenden Urteilen. Es ist möglich, sich ausgehend

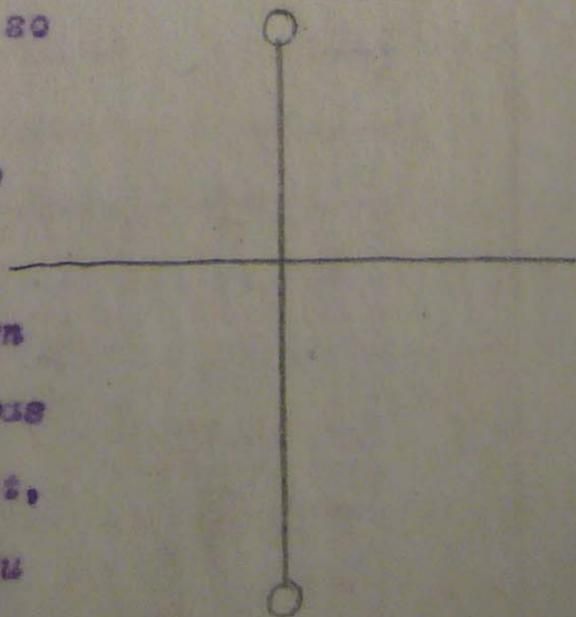


von dieser elementaren Geste tatsächlich ein Bewusstsein davon zu verschaffen, dass man als Mensch in allen seinen Verrichtungen mit dieser Ebene etwas zu tun hat.

Nehmen Sie nur einmal die Funktion Ihres Sehens an. Sie sehen mit zwei Augen. Sie sehen mit zwei Augen so, dass Sie dasjenige, was die beiden Augen machen, hier zur Kreuzung bringen. Ein Punkt, der hier ist, Sie sehen ihn von hier. Sie sehen ihn von hier, aber Sie sehen ihn nur e i n m a l, weil die Sehlinien, die Visier-Linien sich schneiden und sie schneiden sich so, dass sie sich in dieser Ebene, die ich hier gezeichnet habe, schneiden.



Unsere menschliche Tätigkeit ist vielfach so angeordnet, dass das Verstehen, das Auffassen Ihrer Anordnung mit dieser Ebene etwas zu tun hat. Wir können dann hinsehen auf eine andere Ebene, welche etwa gehen würde mitten durch unser Herz, und welche trennen würde den Menschen rückwärts von den Menschen vorwärts. Der Mensch vorne ist physiognomisch gegliedert. Der Mensch vorne ist der Ausdruck seines seelischen Wesens. Diese physiognomisch-seelische Gliederung des Menschen ist durch eine Ebene, die auf dieser senkrecht steht, und die ich etwa so zeichnen will (s. Zeichnung), ist durch eine solche Ebene getrennt. Wie unser rechter und linker Mensch durch eine Ebene getrennt ist, so ist unser vorderer und rückwärtiger Mensch durch eine Ebene getrennt. Sie brauchen ja nur die Arme, die Hände auszustrecken, und den physiognomischen Teil der Hände im Gegensatz zu dem, was bloss der organische Teil der Hände ist, den physiognomischen Teil nach vorne zu



richten, den organischen Teil nach rückwärts richten und brauchen dann durch die Hauptpunkte, die Hauptlinien, die dadurch entstehen, eine Ebene zu legen, und Sie bekommen diese Ebene, die ich hier meine.

Ebenso können Sie eine d r i t t e Ebene legen, welche abgrenzen würde alles dasjenige, was nach oben sich gliedert als Kopf und Antlitz, und das von dem abgrenzen würde, was nach unten sich gliedert in Rumpf und Gliedmassen, so würden Sie bekommen eine dritte Ebene, die wiederum auf diesen beiden senkrecht stehen würde, die horizontal wäre und die etwaß durchgehen würde ganz durch Ihren Arm, wenn Sie diesen Arm so halten, würden die Hände in diese Ebene fallen, und Sie würden diese Ebene hier haben.

+ oben

+ N

+

Händen

Man kann sich ein Gefühl für diese drei Ebenen erwerben. Wie man sich ein Gefühl erwirbt von der ersten Ebene, das habe ich schon gesagt. Sie ist zu fühlen als die Ebene des unterscheidenden Denkens. Die zweite Ebene, welche den Menschen in ein Vorderes und Rückwärtiges trennt, sie würde diejenige Ebene sein, welche geradesu auf dasjenige hinweist, wodurch der Mensch Mensch ist. Denn nicht in derselben Weise könnten Sie diese Ebene in ein Tier hineinzeichnen. Die Symmetrie-Ebene können Sie in das Tier hineinzeichnen, in die andere vertikale Ebene nicht. Diese zweite vertikale Ebene, die würde zusammenhängen mit alle dem, was menschliches Wollen ist. Und die dritte, die darauf senkrechte horizontale Ebene, würde zusammenhängen mit alle dem, was menschliches Fühlen ist. Versuchen Sie nur einmal wiederum, aus dem elementaren Geiste sich

eine Anschauung von diesen Dingen zu verschaffen. Sie werden sehen, dass man das kann, dass man in der Lage ist, so etwas zu machen. Schliesslich alles dasjenige, worinnen der Mensch sein Fühlen zum Ausdruck bringt, sei es ein grüssendes Fühlen, ein dankendes Fühlen, sonstiges Mitgefühl, nähert sich in einer gewissen Weise der Horizontal-Ebene.

Ebenso können Sie sehen, dass Sie in einer gewissen Weise immer das *W o l l e n* werden in Zusammenhang bringen müssen mit der angegebenen Vertikal-Ebene. Es ist möglich, sich anzuerzieren ein Gefühl für diese drei Ebenen. Wenn der Mensch nun ein Gefühl für diese drei Ebenen bekommt, dann wird er genötigt sein, das Weltall ebenso im Sinne dieser drei Ebenen aufzufassen, wie er, wenn er nur in abstrakter Weise die drei Raumdimensionen auffasst, in mechanisch-mathematischer Weise Galileisch oder Kopernikanisch das Weltall in seinen Bewegungen und Stellungen berechnet. Nur werden ihm dann konkrete Verhältnisse hineinkommen in dieses Weltall. Er wird nicht mehr bloss nach den drei Raumdimensionen rechnen, sondern er wird aufmerksam darauf werden, dass da in ihm selbst, indem er die drei Ebenen *f ü h l e n* lernt, zwischen rechts und links ein Unterschied ist, zwischen oben und unten ein Unterschied ist, zwischen vorne und rückwärts ein Unterschied ist. Das Mathematische ist gleichgültig, ob es ein Stückchen weiter nach rechts oder nach links, von vorne und rückwärts ist. Wenn wir bloss messen, so messen wir von unten nach oben, messen von rechts nach links, von vorne nach rückwärts. Ob drei Meter in dieser oder jener Lage gelegen sind, es sind drei Meter. Höchstens unterscheiden wir, damit wir zur Bewegung übergehen können, eben die aufeinander senkrecht stehenden Dimensionen. Das tun wir aber auch nur, weil wir eben beim blossen Messen nicht stehen bleiben können, denn es würde uns dann die Welt in eine gerade Linie ausschrumpfen. *L e r n e n* wir aber konkret *D e n k e n*, *F ü h l e n*, *W o l l e n* in diesen drei Ebenen charakterisieren, und lernen wir uns selbst hinein-

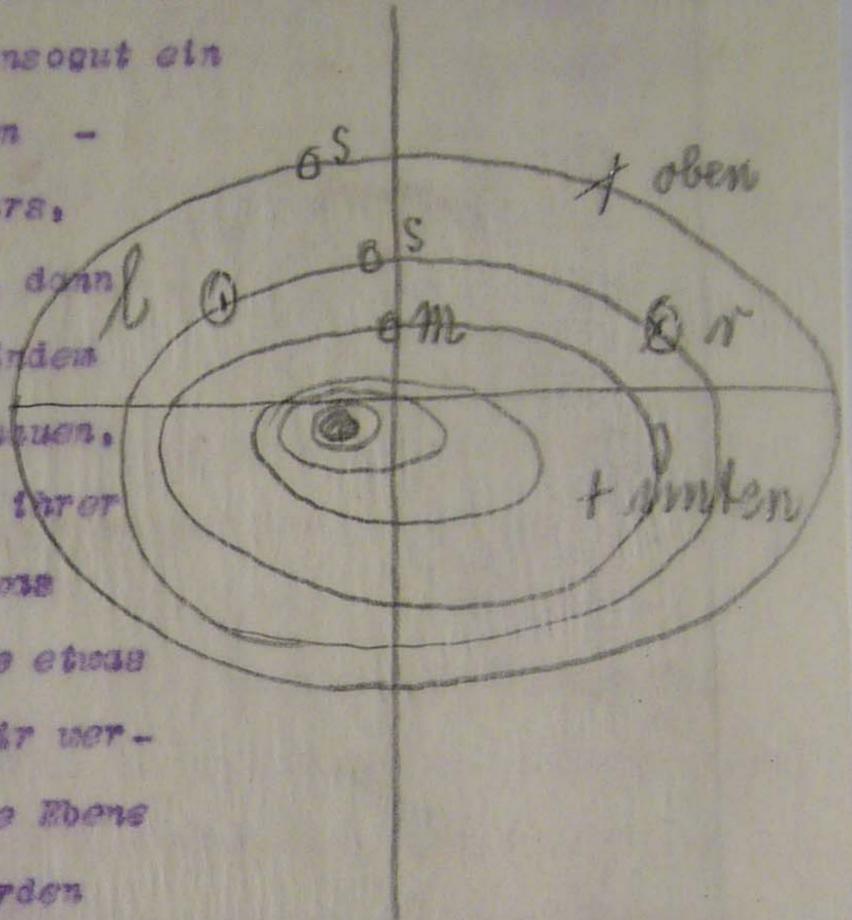
gestellt als seelisch-geistige Wesen mit unserem Denken, Fühlen und Wollen, also in den Raum, dann lernen wir ebenso, wie wir das Stück Mensch, die drei Dimensionen anwenden lernen auf die Astronomie, so lernen wir diese Gliederung des Menschen anwenden auf die Astronomie und bekommen dann die Möglichkeit, wenn wir nun, - wir könnten ebensogut ein

anderes Schema zugrunde legen -

wenn wir Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Merkur, Venus, Mond, dann Erde haben, so lernen wir, indem wir einfach zur Sonne hinschauen, lernen wir diese Sonne nach ihrer äußeren Offenbarung wie etwas

Scheidendes anzusehen, wie etwas Trennendes anzusehen, und wir werden durch die Sonne uns eine Ebene gelegt denken müssen und werden

dann nicht mehr bloss dimensional dasjenige, was ober der Ebene ist und dasjenige, was unter der Ebene ist, nicht mehr bloss dimensional anzusehen, sondern wir werden diese Ebene als etwas Trennendes ansehen und werden nur unterscheiden das Obere und das Untere, werden also nicht mehr sagen, der Mars ist so und so viele Meilen von der Sonne entfernt, die Venus so und so viele Meilen von der Sonne entfernt, denn wir werden die Menschenkenntnis auf die Welterkenntnis anzuwenden lernen und werden ^{uns} sagen: gerade so, wie es nicht einfach mit den Dimensionen abgetan ist, wenn ich sage, der menschliche Kopf ist von der horizontalen Ebene, die ich als die Ebene des Fühlens bezeichnet habe, ist in Bezug auf seine Nase so weit entfernt, das Herz ist so weit entfernt, sondern ich werde das Entferntsein nach unten und nach oben mit der Gestaltung, mit der Bildung in einen Zusammenhang bringen. Ich werde dann auch nicht mehr sagen: Mars und Merkur - der eine ist so weit, der andere so weit von



der Sonne entfernt, sondern ich werde wissen, dass wenn ich die Sonne als etwas Trennendes betrachte, so muss der Mars nach oben eine *a n d e r e* Natur haben, der Merkur nach unten eine andere Natur haben. Und ich werde jetzt auch legen können - sagen wir - eine *s o l c h e* Ebene, die darauf senkrecht steht, durch die Sonne. Dann wird - sagen wir - der Jupiter oder der Mars sich einmal so bewegen, dass er rechts von dieser Ebene steht, und er wird sich herüber ^{/und so stehen, /} ~~bewegen,~~ links ~~dass er rechts von d/der~~ Ebene steht. ~~/~~ Gehe ich bloss abstrakt nach den Dimensionen vor, so ist er einmal rechts, einmal links; so und so viele Meilen. Konkretisiere ich in den Weltenraum hinein, wie ich in mich selber als Mensch hinein konkretisieren muss, dann ist es mir nicht gleichgiltig, ob der Planet einmal rechts, einmal links steht, sondern ich werde sagen: da ist ein Unterschied, wenn er rechts oder links steht, wie etwas zwischen einem rechten und linken Organ. Es ist nicht genügend, dass ich sage: die ^{von der Symmetrie - Differenz, der Organen für u. für viele Kontinuität} Leber im Menschen ist so und so viel Centimeter links, sondern die beiden sind *v e r s c h i e d e n* in ihrer Gestalt dadurch, dass das eine Organ rechts, das andere links ist. Hier ist es so, dass der Jupiter etwas anderes wird, wenn er rechts steht, etwas anderes wird, wenn er links steht, rein für den Augenschein.

Ebenso könnte ich eine dritte Ebene machen, und ich müsste wiederum meine Beurteilung einrichten nach dem, wie das ist. Aber ich würde zu gleicher Zeit, wenn ich nun meine Menschenerkenntnis ausdehne auf das Weltenall, ich würde genötigt sein, alles dasjenige, was sich auf die eine Ebene bezieht, in ähnlicher Weise zu betrachten, wie ich das menschliche Denken betrachte, was sich auf die zweite Ebene bezieht, in ähnlicher Weise betrachten wie das menschliche Fühlen, die dritte Ebene betrachten wie das menschliche Wollen.

Ich wollte Ihnen damit nur zeigen, dass für diese neueste Weltanschauung ein letzter Rest geblieben ist von äusserster Ab-

straktion, gleichgültig drei aufeinander senkrecht stehende Linien, auf die man bezieht Stellungen und Bewegungen der Sterne, und nach diesen Stellungen und Bewegungen der Sterne Berechnungen des Weltalls wie eines Mechanismus. Man bezieht nur dieses Eine, den ganz abstrakten Raum mit seinem Punktverhältnisse auf das Weltall in der Galileischen astronomischen Anschauung. Man kann das ausdehnen auf eine stärkere Menschenerkenntnis. Man kann sagen: der Mensch ist ein Wesen, denkend, fühlend, wollend. Als äusserlich räumliches Wesen hat sein Denken etwas zu tun mit *e i n e r* Ebene, sein Wollen mit einer darauf senkrecht stehenden Ebene, sein Fühlen wiederum mit einer darauf senkrecht stehenden Ebene. Dies muss sich auch beziehen auf die *ä u s s e r e* Welt. Eigentlich richtig wissen tut ja der Mensch seit der Mitte des 15. Jahrhunderts überhaupt gar nichts anderes, als dass er nach den drei abstrakten Dimensionen ausgedehnt ist; das Andere sind ja bloss Wissensnotizen, das Andere ist bloss aufgesammeltes Beobachtungsmaterial. Es muss wiederum errungen werden eine *w i r k l i c h e* Menschenerkenntnis, dann wird auf dem Umwege durch die Menschenerkenntnis auch eine *Welterkenntnis* errungen werden. Und *d a n n* wird man verstehen lernen, wie Notwendigkeit und Freiheit zusammenhängen können, wie sie beide im Menschen Platz haben können, indem er, der Mensch, aus der Welt heraus geboren ist. Denn natürlich, wenn man nur diesen letzten Rest menschlichen Wesens, die drei aufeinander senkrecht stehenden Dimensionen nimmt, als dasjenige auffasst, was man noch begreifen will, dann erscheint einem auch das Weltall ungeheuer arm, unendlich arm. Und arm ist unsere heutige astronomische Weltanschauung, unendlich arm. Aber sie wird nicht reicher werden, wenn wir nicht erst zu einer wirklichen Menschenerkenntnis vordringen, wenn wir nicht erst lernen, in den Menschen wirklich hineinschauen.

Sehen Sie, das hängt zusammen mit gewissen Dingen, die ich vorgestern hier im öffentlichen Vortrage vorgebracht habe; das hängt damit zusammen, dass anthroposophisch orientierte Weltanschauung gerade in das **w i r k l i c h e** Geist-Erkennen das **Materielle** hineinführt. Stehen denn nicht solche Dinge wie Denken, Fühlen und Wollen wie furchtbare, kahle Abstraktionen heute vor der menschlichen Erkenntnis? Die Menschen prüfen sich nur nicht genügend. Die Menschen fragen sich eigentlich gar nicht, was sie in dem haben, wofür sie Worte anwenden. Daher ist ja so vieles ~~zur~~ **Phrase** geworden. Es sollte jemand wirklich nur sich gewissenhaft fragen, wenn er das Wort **D e n k e n** ausspricht, ob er denn wirklich klar sich etwas dabei vorstellt, gar nicht zu reden von Fühlen und Wollen. Aber bedenken Sie, wie übergeht das **phrasenhafte** Steherheben in Worten in bezug auf **Anschauliches**, wenn man wirklich zum **Bilde** zurückkehrt, wenn man nur das **eine B i l d** hat für das Denken, dass man sich an die **Nase greift**, - man braucht es ja nicht immer zu tun, aber man weiß, dass diese Bewegung in der Situation ausgeführt werden **will** immer, wenn wir denken sollen, oder auch wir deuten uns auf das **Kinn**, wenn wir aufpassen sollen. Also wir greifen gerade in **d i e s e** Ebene hinein, weil wir da auch urteilen wollen über dasjenige, dem wir zugehören. Wir teilen gewissermassen unseren Organismus in eine linke und rechte Hälfte, weil wir immer mit dem linken Sinnesorgan eigentlich anderes verrichten, wie mit dem rechten Sinnesorgan. Sehen Sie, wie Sie mit dem ~~linken Sinnesorgan etwas tun, was wie ein Befühlen des Gegenstandes ist, auch im Denken, wie ein Befühlen des Gegenstandes. Mit dem rechten Sinnesorgan befühlen Sie gewissermassen wiederum Ihr Befühlen. Dadurch wird es erst Ihr Eigentum. Sie würden ja niemals zu der Ichvorstellung kommen können, wenn Sie nicht dasjenige, was Sie links erleben, wiederum wahrnehmen können mit dem, was Sie rechts erleben. Indem Sie einfach Ihre Hände übereinander~~

Kontinuität konstatieren, als mit dem rechten, das Kinn ein je weiter annehmen, daß die eigentümlich mit d. l. Sinnesorgan etwas

legen, ist das ein Bild des Ichvorstellens. Das muss gesagt werden, dass der Mensch, indem er übergeht zur Anschaulichkeit von dem blossen Leben in Phrase, dass er dadurch innerlich reicher wird, dadurch auch die Möglichkeit gewinnt, das Weltall reicher vorzustellen.

Dadurch, dass dieser Weg angetreten wird, wird wiederum Leben hineinkommen in dieses Weltall und in uns als Menschen das Gefühl von der Teilnahme an dem Leben des Weltalls. Dann wird es wieder einen Sinn bekommen, das Weltall mit dem Menschen zu verbinden, eine Brücke zu schlagen vom Weltall zum Menschen hin. Wenn diese Brücke geschlagen wird, dann kann erst eingesehen werden, ob denn nun wirklich für alles, was im Menschen vorliegt, eine ~~Naturgesetzlichkeit~~ naturnotwendige Impulsation im Weltall vorliegt, oder ob das Weltall uns in einer gewissen Weise frei lässt, ob das Weltall uns durch und durch determinisiert oder ob es uns in einer gewissen Weise frei lässt. Solange wir nur in Abstraktion leben, solange können wir unmöglich irgend eine Brücke schlagen zwischen dem Moralischen und dem Naturgemässen. Wir müssen uns erst fragen können: wie weit reicht im Weltall das Naturgemässe, und wo tritt im Weltall etwas auf, das wir n i c h t unter den Gesichtspunkt des Naturgemässen bringen können? Dann kommen wir zu einer Beziehung, die auch für den Menschen eine Bedeutung hat zwischen dem N a - t u r g e m ä s s e n und dem P r e i e n, dem M o r a - l i s c h e n. Sehen Sie, auf diese Weise werden Sie lernen wiederum einen S i n n damit zu verknüpfen: M a r s ist ein Sonnen-ferner, V e n u s ein Sonnen-naher Planet. Damit, dass Sie einfach in abstrakten Zahlen die Entfernungen angeben, haben Sie ja gar nichts gesagt, oder wenigstens sehr wenig gesagt. Denn alles dasjenige, was in dieser Weise - und in Grunde wird ja alles, was die heutige Astronomie angeht, in dieser Weise ange-

geben - alles, was in dieser Weise nur bestimmt wird, das ist gerade so bestimmt, als wenn Sie sagen: Ich sehe einmal auf jene Linie, welche durchgeht durch die beiden Arme und Hände des Menschen, und dann spreche ich von einem Organ, das zweieinhalb Dezimeter, fünfundzwanzig Centimeter entfernt ist von dieser Linie. Ja, nicht wahr, das e i n e Organ, das von dieser Linie entfernt ist, das kann nach unten entfernt sein, das andere Organ kann nach oben entfernt sein; aber es ist nicht nur das, dass diese Organe so und so weit entfernt sind, da, sondern es macht etwas aus, dass das Organ nach o b e n so weit entfernt ist, und d a s Organ nach u n t e n so weit entfernt ist; denn wenn es keinen Unterschied gäbe zwischen dem Oben und Unten, dann wäre kein Unterschied zwischen Ihrer Nase und Ihrem Magen oder zwischen Ihren Augen und Ihrem Magen. Das Auge ist nur dadurch Auge, dass es oberhalb dieser Linie liegt, der Magen nur dadurch Magen, dass er unterhalb dieser Linie liegt. Das innere Wesen wird bedingt von dieser Stellung.

Und so wird auch das innere Wesen des Mars bedingt von seiner Stellung außerhalb der Sonnenbahn, und die Stellung der Venus bedingt von ihrer Stellung innerhalb der Sonnenbahn. Und wer nicht begreift, welcher innere wesenhafte Unterschied zwischen einem Organ des menschlichen Kopfes und einem Organ des menschlichen Rumpfes ist, wovon das Eine über, das Andere unterhalb dieser Ebene liegt, - wie ich angegeben habe, oder dieser Linie meinetwillen - für den geht auch nicht eine Erkenntnis davon auf, dass W e s e n s u n t e r s c h i e d e n sind M a r s und V e n u s oder M a r s und M e r k u r. Die Möglichkeit, das Weltall organisiert zu denken, hängt davon ab, dass wir erst dasjenige, worin uns die Hieroglyphen des Organisierens vor Augen gestellt ist, dass wir das erst verstehen lesen. Wir müssen lernen, den

Menschen als eine Hieroglyphe des Weltenalls aufzufassen, denn der Mensch gibt uns die Gelegenheit, aus der Nähe zu sehen, wie die wesenhafte Verschiedenheit ist das Oben und Unten von etwas, das Rechts und Links von etwas, das Vorne und Hinten von etwas. Und an Menschen müssen wir das lernen, und dann werden wir das auch im Weltenall finden.

Weil die heutige naturwissenschaftliche Weltanschauung eigentlich ein Weltbild gibt mit Ausschluss des Menschen, - den Menschen erkennt sie ja nur an als höchstes der Tiere, das heisst als eine Abstraktion, diese Weltanschauung - weil in dieser Weltanschauung der Mensch gar nicht drinnen ist, erscheint dieser Weltanschauung alles dasjenige, was Universum ist, blosse in einem mathematischen Bilde. In diesem mathematischen Bilde wird niemals der universelle Ursprung der Freiheit und des Moralischen erkannt werden können. Das aber ist das Allerwichtigste der Gegenwart, dass wir lernen können, wissenschaftlich durchschauen den Zusammenhang des Moralischen mit dem Noturnotwendigen, dass diese zwei nicht weiter auseinanderfallen. Und ich habe Ihnen heute versucht, in etwas subtilen Begriffen etwas vor die Seele zu führen, was Ihnen - ich möchte sagen - intim einen Weg weisen kann, wie Menschenkenntnis zu erwerben ist, von der Menschenkenntnis aus wiederum Welterkenntnis.

Sehen Sie, den A e r s t e n konnte ich zeigen in einer streng wissenschaftlichen Weise, wie dieser Weg für Medizin und Physiologie und Biologie gesucht werden muss. H i e r müssen wir sehen, wie er für eine allgemeine menschliche Weltanschauung, die wir b r a u c h e n zu unserem neuzeitlichen sozialen Leben, gesucht werden muss.

Davon dann morgen weiter.

Morgen und Übermorgen werden wiederum um 5 Uhr eurythmische Darstellungen sein. Wenn diese Darstellungen zu Ende sind, wird eine Stunde Pause sein, und dann wird um 8 Uhr etwa der Vortrag sein. Ich möchte noch erwähnen, dass nach dem Beginn des Vortrages niemand mehr eingelassen wird. - - -